

Dieses Buch lohnt einen steten Einsatz!

Richard Benz
**Vom Erden-Schicksal
ewiger Musik**

Geb. 2.40, in Leinen 3.60

Aus einer Besprechung im Völkischen Beobachter:

Richard Benz hat in diesem knappen Band ein ganz neues Verfahren angewendet, um das wunderbare „Entstehen“ der deutschen Musik und ihr weltumspannendes Walten zu deuten. In neun Betrachtungen zeigt er die Vorstufen des Wunders, das der Zeitraum Bach-Schubert zu sein scheint. Die Entwicklung war ein Mühen, ein Durchdringen durch Verlagerungen in anderen Rassen, durch die Trennung in zwei Kulturgebiete, wie sie durch die Reformation hervorgerufen wurde, war gründliches Lernen von anderen, war Nachahmung, Aufnahme, Ablehnung – stets mit dem inneren Ziel einer Beherrschung und Anreicherung der Mittel und Stile bis zum dämonischen Ausbruch deutschen Musikgeistes als letzte Möglichkeit einer „Verbindung“ mit dem überirdischen.

Es ging also nie um das „Talent“, nie um die technische Vollendung, sondern durch ein Gewirr von materiellen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Übertragung doch nur um Weltanschauung im tiefsten Sinne. Man muß die Sätze des Verfassers über die „Selbstvergessenheit“ der deutschen Seele, über die Wiederkehr eines uralten Germanischen bei Luther, die Beziehungen zur gotischen Baukunst, die „kultische Mysterienhandlung, das Drama von Choral und Instrument und Solostimme, von Chor und Dialog und Monolog, wie es in Bachs Kantate und Passion sich vollendet“, aufmerksam gelesen haben, um schon von den ersten Kapiteln an einen bewegenden Begriff von dem großen Atem und der geistigen Schärfe dieser immer wieder zurückgreifend verbindenden, aufs Ganze der deutschen Wesenheit gehenden Abhandlung zu bekommen.

Unmöglich, von dem Glanz sprachlicher Beleuchtung ein und desselben „Immateriellen“ auch nur einen schwachen Abglanz zu geben: man fühlt nur plastisch, daß Richard Benz mit restloser Anspannung von Seelenkräften das Thema „Geistige Selbstvollendung eines Volkes“ durch eine unaufgezeichnete Schluß-Fuge krönt, deren Herannahen jeder innerlich hört. Und das ist ebenso Kunst der Darstellung, als mehr noch intuitive Gestaltwerdung der Überzeugung eines Wissenden und Erkennenden. *Heinrich Stahl*

Eugen Diederichs Verlag Jena

Z